

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1880**

14.5.1880 (No. 57)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934344](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934344)

# Correspondent

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ab. Wittmann.**

N<sup>o</sup> 57.

Oldenburg, Freitag, den 14. Mai.

1880.

### Werth der Wirtschaftsbücher.

„Wer nicht schreibt, der nicht bleibt,“ lautet eine von den vielen goldenen Regeln unseres deutschen Sprachschages, die, je einfacher sie auszuführen sind, um so weniger gehandhabt und je mehr sie verheizen, um so leichter vergessen werden. Weder Zeit-, Mühe- noch Kostenaufwand ist erforderlich, um die einzelnen Tagesausgaben auf einem Stück Papier, das man bei sich tragen oder an einem geeigneten Plätzchen der Stube, der Küche, des Ladens etc. aufhängen kann, zu verzeichnen, um sie alsdann am Abend desselben Tages oder am Ende der Woche in ein geheftetes Buch, vorausgesetzt, daß zu directer Buchung keine Lust und Gelegenheit vorhanden ist, in übersichtlicher Weise einzutragen. Von Frauen und Männern, Privaten und Familien, Arbeitern und Beamten wird nun zunächst geltend gemacht: nach ihren bestimmten regelmäßig wiederkehrenden Einkommen wüßten sie, wieviel im Laufe des Jahres verausgabt worden sei, oder ausgegeben werden dürfte, es wäre mithin alle Schreiberei überflüssig. Das dem nicht so ist, leuchtet leicht ein. Wissen sie auch im Vausch und Bogen, was für den Jahresunterhalt erforderlich gewesen ist, so sind sie keineswegs im Stande, anzugeben, wieviel darauf Nahrung, Kleidung, Wohnung, gefellige Zerstreungen und Vergnügungen, geistige Bildung etc. im Einzelnen entfällt und täuschen sich mithin selbst, indem sie betreffs dieser einzelnen Posten im Dunkeln tappen. Wie anders kann der Mann der Frau das Wochen- oder Monatsgeld zuthellen, als auf Grund einer sorgfältigen vorhergegangenen Buchung? Nur so kommt die Hausfrau weder in Verlegenheit, ein Mehr zu fordern, noch in Versuchung, den Ueberschuß unproductiv anzulegen. Familienväter und Hausfrauen haben uns versichert, daß ihnen die Schreiberei anfänglich etwas unständlich erschienen und sie den Zweck nicht recht eingesehen hätten, bald aber eines Besseren belehrt worden wären und Freude daran gefunden hätten: denn Zahlen sprächen, und das gewissenhafte Buchen verheute vor Allem auch Ausgaben, die ohne Wissen des einen der beiden Ehegatten geschähen. Auf das Gemüth der Kinder wirkt die Sitte des Aufschreibens sehr fördernd: sie lernen das Geld besser verstehen und schätzen, und ein wirtschaftlicher Sinn wird von früh an in ihnen geweckt. Dem Troste „Einmal ist keinmal“, der bei häuslichen Ausgäben sonst als Verführer herantritt, wird durch eine genaue Buchung aller Boden entzogen, denn die Reihe der am Jahresichluß summirten unnützen Ausgaben redet laut ins Gewissen. Sodann ist es von größtem Interesse, eine genaue und sorgfältige Aufzeichnung eines längeren Zeitabschnittes zu besitzen, um späteren Generationen ein Bild von den Geld- und Güterpreisen aus den Zeiten der Väter vorzulegen und zu zeigen, „ob und

um wieviel das Leben damals billiger oder theurer gewesen sei.“ Die Buchung zeigt allein, wieviel der Unterhalt und die Erziehung eines Kindes bis zur Erwerbsthätigkeit und Selbstständigkeit betrug. Ledigen Personen wird ein genau geführtes Ausgabenbuch einen Prüffstein in die Hand geben, ob die Summe im Betrage der verzeichneten Ausgaben ausreicht, eine Frau resp. Familie zu ernähren; viele werden dadurch von einer frühzeitigen Ehe, in der Frau und Kinder verhungern müssen, abgehalten werden. Ein sorgfältiges Verzeichnen der Lebensbedürfnisse läßt auch seltener Schulden aufkommen und mahnt zur Baarzahlung. Die Buchführung des Kaufmanns endlich und die Statistik des Vaterlandes wird Vielen dann verständlicher und vertrauter werden und nicht mehr als Räthsel vor ihnen stehen. Jeder neue Beginn eines Jahres oder eines Monats ruft zur Anlegung eines Wirtschaftsbuches, denn nur der kann Anspruch auf den Namen eines getreuen Haushalters machen, dem das Geschriebene zeigt, wieviel und wofür er im Laufe des Jahres seine Ausgaben gemacht hat.

### Kundschau.

#### Deutschland.

Die Rede des Fürsten Bismarck, welche er im Reichstag gehalten, wird in gewissen Zusammenhang mit seinem neulichen Entlassungsgeheiß gebracht; da er wieder von der Möglichkeit seines Rücktrittes sprach, so folgert man auf Vorgänge in Hof- und Regierungskreisen, welchen gegenüber Fürst Bismarck einen sehr schweren Stand hat. Vorgänge, über welche selbst das Gerücht noch tiefes Schweigen beobachtet. Es wird dieser Gedanke viel in Reichstagskreisen ausgesprochen. Auch im Bundesrathe hat Fürst Bismarck offenbar starken Widerstand anlässlich der Hamburger Angelegenheit gefunden; wenigstens mußte man den Eindruck gewinnen, als ob die Vorgänge im Bundesrathe bei Gelegenheit dieser Frage, die ja des Näheren nicht öffentlich bekannt geworden sind, den Reichstanzler in eine außerordentlich misanthropische und gereizte Stimmung versetzt haben.

Fürst Bismarck hat seit der Sonnabendssitzung des Reichstages, die ihn in außerordentliche Aufregung versetzt hat, das Zimmer nicht wieder verlassen dürfen.

Die Hamburger Angelegenheit wird, wie nun zweifellos feststeht, ihre Entscheidung durch Entsendung einer Commission an Ort und Stelle finden. Es ist nun wohl als feststehend anzusehen, daß die Feststellung der neuen Zolllinie in Hamburg durch die erforderlichen Enteignungen eine Summe von 8—15 Millionen Mark erfordern wird, wie denn

überhaupt die Ausführung der jetzigen Pläne die Ueberwindung sehr bedeutender Schwierigkeiten erheischt.

Angeichts der großen Anstrengungen, welche namentlich von Frankreich behufs Eroberung des australischen Marktes für seine Exportartikel gemacht werden, dürfte eine Erhöhung der von der Reichsregierung für die Ausstellung in Melbourne gewährten Subvention wohl zu erwägen sein, namentlich da die französische Regierung ihre zu diesem Zwecke ausgeworfenen Mittel stillschweigend vermehrt hat.

#### Oesterreich.

Das Abgeordnetenhaus marschirt jetzt im Sturmschritt. Der letzte Theil des Budgets, das Finanzgesetz, die Eisenbahn-Convention mit Serbien und überdies noch drei kleinere Gesetze wurden an einem Tage erledigt und dies Alles in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraume von 4 Stunden. Das Budget, sowie auch das Finanzgesetz wurden debattelos votirt. Nach demselben betragen, mit Einrechnung verschiedener Nachtragsforderungen, die Gesamtausgaben für das Jahr 1880 423 Millionen, denen an Einnahmen 398 Millionen gegenüberstehen, daher ein Deficit von 25 Millionen vorhanden ist. Die Deficits sind eben eine chronische Krankheit moderner Staaten. (Weider! Der Sezer.)

#### England.

Der kleine Rechnungsfehler, der in dem vor den Wahlen veröffentlichten Indischen Budget entdeckt worden — es handelte sich um mehrere Millionen — dürfte allem Anschein nach den zurückgetretenen Ministern noch manche Unannehmlichkeit bereiten.

Die Admiralität trifft Vorkehrungen für eine weitere Verstärkung des britischen Geschwaders in den Chinesischen Gewässern.

Es hat lange gedauert, bis Mr. Goschen bewogen werden konnte, sich wenigstens als außerordentlicher Gesandter „für beschränkte Zeit“ nach Konstantinopel schicken zu lassen, während Sir D. Layard sich eines unbegrenzten Urlaubs erfreuen darf. Man weiß ja, was solche diplomatische Sprachspiele bedeuten; in diesem Falle bedeuten sie die erste Absicht des Cabinets, den Berliner Vertrag zur Wahrheit zu machen, in soweit der Einfluß Englands dazu ausreicht.

Wer wüßte sich nicht noch zu erinnern, mit welchem Eifer ehemals Gladstone als Führer der Opposition an Oesterreich kein gutes Haar ließ und mindestens ein Duzend Mal den ganzen Berliner Vertrag mit einem dem Fürsten Bismarck und dem Kaiser von Oesterreich vernichtete. In politischen Kreisen war man entrüstet über die Art und Weise, mit welcher Gladstone die Person des östreichischen Monarchen in den britischen Wahlkampf zog und es wurde vielfach behauptet, sobald Glad-

### Nach dem Schein verurtheilt.

Criminal-Novelle

von

Ludwig Arsching.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Gilmann,“ wandte sich dann der Richter an den mit befriedigtem Nicken unter der Thür erscheinenden Polizeimann, in dessen Begleitung Alfred hergekommen war, „überliefern Sie Herrn König dem Gefängnis-Inspector, hier haben Sie den Haftbefehl.“

Wie betäubt lehnte Alfred König an der Barriere, welche den Tisch des Richters umschloß, bei der Berührung durch den dienstfertigen Gilmann schrak er zusammen.

„Es ist doch unmöglich, daß Sie mich verhaften wollen,“ stammelte erschüttert der Unglückliche. Der Richter räumte seine Actenfascikel zusammen und in sicherer Ruhe erwiderte er höhnisch dem verzweifelnden jungen Manne, er möge sich nur der Führung Gilmann's anvertrauen, dann werde er sich bald von der Möglichkeit überzeugen. —

Die Kunde von der Verhaftung Alfreds verbreitete sich in R. wie ein Lauffeuer, denn der dienstbeflissene Gilmann hatte, nachdem er Alfred dem Gefängnis-Inspector überliefert, nichts Eiligeres zu thun, als auf dem Heimwege jedem Bekannten, dem er begegnete — und er kannte fast alle Einwohner von R. — die wichtige Mittheilung zu machen, daß es soeben dem Herrn Richter gelungen sei, mit seiner —

Gilmann's — Hüfte den böswilligen Urheber des neulichen Brandes zu ermitteln und dingfest zu machen.

„Und rathen Sie einmal, welchen Vorfahrt wir da erwischen haben!“ fügte er jedesmal mit wichtiger Miene hinzu, auf das „Wir“ einen besonderen Nachdruck legend, und auf die gespannte Frage der Zuhörer antwortete er bedeutend: „Kein anderer als der junge Herr König, der Reisende in dem Vollen'schen Geschäft, — ja, ja, wir werden schon noch mehr herausbringen,“ setzte er mit Wichtigkeit hinzu und setzte dann eilig seinen Weg fort, um bei nächster Begegnung den Vortrag zu wiederholen.

Die Verhaftung Alfreds erregte unter den Bewohnern der Stadt um so größeres Aufsehen, als es schon bekannt geworden war, daß die Voruntersuchung keinen Anhalt für die Vermuthung einer böswilligen Anlegung des Feuers in dem Geschäftslocal des Christel Volten ergeben hatte.

Diese plötzliche Wendung in der Anschauung des Criminalrichters hatte ihren Grund in dem Auftreten einer Persönlichkeit, deren Einfluß auf die Beurtheilung der ganzen Angelegenheit für den jungen König in der Folge sehr verhängnisvoll werden sollte.

Etwa eine Woche nach jener Nacht, in der die Einwohner von R. durch den Feuerlärm so jäh aus dem Schlafe aufgeschreckt wurden, trat nämlich ein Vertreter der Versicherungsgesellschaft, bei der das Vollen'sche Geschäft versichert war, in R. ein.

Es war dies ein Mann von außerordentlicher Gewandtheit in dem Fache der Criminalspionage. Der Umstand, daß er aus der Gesellschaftskasse besondere Prämien bezog, wenn es ihm gelang, die Gesellschaft von ihrer Verpflichtung zur Ersatzleistung für den entstandenen Schaden zu überheben, oder

wenn dieses nicht möglich war, doch wenigstens die Ansprüche der Versicherten auf Schadenersatz möglichst herunterzudrücken. Er huldigte daher dem Grundsatze, bei jedem entstandenen Schadenfeuer eine vorsätzliche Anlegung vorauszusetzen, sobald nicht das Gegentheil ganz zweifellos erwiesen war. Die erste Thätigkeit des Bevollmächtigten — Schmitz hieß der Herr, der den Titel eines Inspectors führte — bestand darin, daß er sich ganz im Stillen danach erkundigte, ob nicht irgend welche Gerüchte im Umlauf seien über die mutmaßliche Entstehung des Brandes in dem Geschäftslocal des Christel Volten. Bei diesen Nachforschungen war es nun sehr erklärlich, daß er auch mit dem Eigenthümer des beschädigten Hauses, Herrn Pink, in nähere Berührung kam.

Herr Pink hatte ja schon während des Brandes die größten Anschuldigungen gegen Christel Volten ausgesprochen. Hiervon hatte der Inspector Schmitz Kunde erhalten und er versäumte daher nicht, Herrn Pink aufzusuchen und mit ihm in dieser Angelegenheit Rücksprache zu nehmen.

Meister Pink war gerührt durch die Theilnahme des Inspectors und auf dessen Wunsch mit Vergnügen bereit, Näheres über die Verhältnisse des Christel Volten mitzutheilen.

„Ja sehen Sie, Herr Inspector,“ begann der scheinbar auf's Neue vor Zorn erregte Meister, „das soll einen ehrlichen Mann, wie ich bin, nicht kränken, wenn ihm ungekräft sein schönes Haus zerstört werden darf und er obendrein noch mit Grobheiten abgewiesen wird, wenn er vor Gericht sich Genugthuung für solche Frevelthat verschaffen will. Da wird aber bei dem Polizeigericht ein Auge zugedrückt — der Herr Polizeirichter ist ja der Dunkel von der Braut des Christel Volten — und da ist es doch sehr erklärlich, daß man der nahen Verwandtschaft wegen den Scandal vermeiden will, daß der Ver-

Insertionsgebühr:  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Insertate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Bräcker-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25  
Agentur: Böttner & Winter  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

stone an das Ruder kam, es würde das Wiener Cabinet den Botschafter Graf Karolyni zurückberufen und den Londoner Posten nur durch einen Geschäftsträger besetzen. Diese Behauptung hat sich indeß nicht bestätigt. Gladstone hat vielmehr als Cabinets-Chef in bündigster Form alles Dasjenige zurückgenommen, was er als Parlamentarier gegen Deutschland und dessen Herrscher geäußert hat. Er ist nunmehr ein höchst bescheidener Mann geworden, der demüthig um Vergeltung fleht. Das hätte man von Gladstone nun eigentlich nicht erwarten sollen. — (Warum nicht? Es ist schon mehr passiert, was man ebenfalls nicht hätte erwarten sollen.)

Der Sezer.)

### Frankreich.

In Frankreich hat die Rede, welche Fürst Bismarck am Sonnabend im deutschen Reichstage gehalten, den Blättern zu zahlreichen Randbemerkungen Anlaß gegeben. Während der „Temp“ einfach constatirt, daß das Wiedererscheinen des Fürsten im Reichstage und seine dort gehaltenen Rede das bedeutendste Tagesereigniß bilde, ruft die Girardinische „France“ triumphirend: „Die deutsche Einheit wird sich nicht befestigen!“ Die „Patrie“ gibt der Meinung Ausdruck, Herr von Bismarck werde „immer ungeduldiger, jähzorniger und nervöser“ und findet das Auftreten des Reichskanzlers in der Sonnabendssitzung „ganz unglaublich.“ Die „National“ findet es angemessen, die von dem Fürsten der Reihe nach angegriffenen Parteien zu möglichst trozigem Widerstande aufzufordern. „In seiner Einsamkeit“ meint das citirte französische Blatt, „verfiel er gänzlicher Ohnmacht und war einmal so hoch geflogen, sei, könne nicht halb stürzen.“ Das „Lays“ endlich bedauert den Kanzler in ironischer Weise. Durch alle diese Artikel zieht sich eine gewisse Schamlosigkeit und Beschränktheit der Auffassung, die weit davon entfernt ist, den Dingen auf den Grund zu kommen.

### Rußland.

Seit einigen Tagen ist in Petersburger Hoffkreisen, wie wir einer privaten Mittheilung aus guter Quelle verdanken, die Rede davon, daß Graf Dimitri Nesselrode, gegenwärtig Oberhofmeister, neben dem Fürsten Lobanoff auch für den Fall des Ablebens des Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff die Aussicht für den freiwerdenden Kanzlerposten hat. Graf Nesselrode ist ein Sohn des früheren Reichskanzlers.

### Afrika.

Die neueste Post von der Westküste Afrikas bringt die Meldung, daß auf Befehl des Capitans Easton, eines britischen Consuls an der Westküste Afrikas, drei englische Schiffe unter dem Befehle des Commodore Richards die Eingeborenen-Stadt Batanga bombardirten und zerstörten. Eine Abtheilung Marine-Soldaten landete, um die Stadt niederzubrennen und verlor durch das Feuer der Eingeborenen zu ihrer Irtigen. Auch der Commodore wurde verwundet. Die Ursache zu diesem Angriffe lieferte die Gefangenhaltung und grausame Behandlung eines englischen Kaufmanns.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 13. Mai.

Unsere Erbgroßherzogliche Familie wird gleich nach Pfingsten aus Italien in Oldenburg eintreffen, 14 Tage hier Aufenthalt nehmen und dann für die Sommermonate nach Hastede übersiedeln.

Die von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht geführte Vorhut hier und Nachmittag in Cloppenburg abgehaltene Inspection des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 hat den besten Verlauf genommen. Das Regiment soll zur vollsten Zufriedenheit des hohen Inspecteurs mandorirt haben. Nachdem Seine Königliche Hoheit das Diner mit dem Offiziercorps des Regiments bei Andrae am Damm eingenommen hatte, wurde die Rückreise nach Hannover Abends 8 Uhr 29 Minuten angetreten. Zum Abschied hatten sich am Bahnhof eingefunden Seine Hoheit Prinz Georg von Oldenburg, Seine Durchlaucht Prinz Jfenburg, höhere Militärs u. s. w.

lobte von Fräulein Nichte als Verbrecher angeklagt wurde. Außerdem gönne man auch aus Verwandtschaftsrücksichten von der Seite dem jungen Geschäfte gewiß sehr gern den Ausschlag, den es nehmen könne, wenn für die zerstörten Waaren- und Mobilienvorräthe eine Entschädigung gezahlt werde, die den wirklichen Werth derselben wenigstens um das Vierfache übersteigt. Diesen zweiten Umstand, welchen der ehrliche Meister mit besonderer Ironie hervorgehoben hatte, erweckte das besondere Interesse des Inspectors. Lot er ihm doch einen sehr erwünschten Anhalt dar für die Begründung des Verdachts, daß Christel Volten das Schadenfeuer in seinem Geschäftslocale in der Absicht selbst veranlaßt habe, um in den Besitz der verhältnißmäßig hohen Versicherungssumme zu gelangen. — Letzteres mußte auf alle Fälle verhindert werden, sonst stand bereits fest. Ueber die Mittel und Wege zur Erreichung dieses Zieles war der in allen Künsten der Kriminalpolizei gewandte Fachmann nicht lange im Zweifel.

Der Inspector zeigte sich sehr enttäuscht über ein so schreiendes Unrecht, wie es dem Meister Pintel widerfahren sei, auch drückte er sein Bedauern darüber aus, daß voraussichtlich keine bestimmten Beweise für die an und für sich so schwerwiegenden Verdachtsgründe gegen Christel Volten zu finden sein würden, da ohne diese Beweise die einmal niedergelegte Untersuchung nicht wieder aufgenommen werden würde.

„Vielleicht lassen sich die fehlenden Beweise doch finden,“ meinte der „ehrliche Mann“ mit schlaudem Lächeln.

„Und wie meinen Sie, daß das zu erreichen sein würde?“ fragte Herr Schmitz gespannt.

„Sollte es nicht möglich sein, daß Christel Volten zur Aufstellung einer Liquidation seines erlittenen Brandschadens u bewegen wäre, deren Höhe den wirklichen Werth der durch

Da allem Anschein nach das Wetter zu Pfingsten am Ende doch auch zu einer Exeursion geeignet sein dürfte, so theilen wir für diejenigen, welche vielleicht in letzter Stunde sich noch entschließen sollten, die projectirte **Luffahrt nach Selgoland** mitzumachen, daß bis morgen, Freitag, Abend Anmeldungen in der Brüderstraße 22 hier bewirkt werden können. Ohne Zweifel wird diese Fahrt manches Amüsante im Gefolge haben.

Ein in unserer Nachbarstadt Jever bestehender **Beschönnerungsverein** erfreut sich der lebhaftesten Theilnahme seitens der dortigen Einwohner. Auch nehmen sich die Väter der Stadt desselben an, indem sie jährlich eine Subvention bewilligen. Auch für das laufende Jahr hat der Stadtrath eine Unterstützung von 450 Mark bewilligt. Wir sollten meinen, daß auch in unserer Residenz ein derartiger Verein ins Leben gerufen werden müßte, denn an Arbeit (Waffenplatz, Rondeele vor dem Paarenthor u. s. w.) würde es demselben keineswegs fehlen.

Aus den am Dienstag stattgefundenen Verhandlungen des **Magistrats, Gesammtstadtraths und Stadtraths** theilen wir Folgendes mit:

1. In den Schätzungs-Ausschuß für die staatliche Einkommensteuer wurden gewählt: pro 1. Mai 1880/1882 der Oberinspector Franke, und pro 1. Mai 1880/1884 der Landmann Bartholomäus, Proprietär Heinemann, Landgerichtsrath Niemöller, Kaufm. Aug. Wiemken, Tischlermeister Willers und Proprietär Wöbden.

2. Die aus der Gemeindecasse zu zahlende Entschädigung für abzuhaltende Einquartierung wurde für das Jahr vom 1. Mai 1880 bis 1. Mai 1881 festgesetzt: für die 6 Sommermonate zu 40 Pf., für die 6 Wintermonate zu 60 Pf. für Servis pro Kopf und Tag, und zu 1 Mk. 50 Pf. pro Kopf und Tag für Verpflegung.

3. Der Schriftfeger Upper, aus Oldenburg gebürtig und hier zum Unterstüzungswohnsitz berechtigt, steht vor der Uebernahme in die Zwangsarbeitsanstalt. Nach Ansicht des Gesammtstadtraths ist diese Verweisung berechtigt und zweckmäßig; auch wurden die Kosten, 72 Mk. pro anno, übernommen.

4. In Betreff der Dienstboten-Kranken-Kasse wurde auf Grund der in voriger Sitzung bereits abgemachten Jahresrechnung und der darnach gemachten Erfahrung, für das Jahr vom 1. Mai 1880 bis dahin 1881 die Erhebung des Beitrags von 5 Mk. pro anno für jeden Dienstboten, halb diesen, halb den Herrschaften zur Last fallend, genehmigt.

5. Zum Voranschlag der Wegecasse der Gesammtgemeinde pro 1880/81, in welchem die Umpflasterung des Ziegelhofweges vorgesehen ist, wurde beschlossen, daß die Neuegung des Trottoirs am Haarenschweg, von der Westerstraße bis zur Dienersstraße, auf diese Wegecasse — nicht auf die Straßencasse der engeren Stadt — zu übernehmen sei.

6. Die Ausgaben der Armen-casse, deren Voranschlag pro 1. Mai 1880/81 zur Veranlassung vorlag, sind in den letzten Jahren gestiegen und in den beiden letzten Jahren 4300 Mk. bzw. 6700 Mk., zusammen 11000 Mk. Deficit entstanden. Es muß dies zu einer Erhöhung der Umlage führen. Stadtmagistrat und Armencommission hatten 50% der Einkommensteuer, die Finanzcommission des Gesammtstadtraths 45%, beantragt; dieser letztere Vorschlag, im übrigen der Voranschlag, wurde genehmigt.

7. Der Voranschlag der Gesammtgemeinde pro 1880/81, für Einquartierung und für Unterhaltung der Abwässerungs-Anstalten, wurde genehmigt. Zu Einquartierungszwecken sind 5% der Gesamtsteuer, für die Gewässer 15% der Grund- und Gebäudesteuer erforderlich.

8. Es wurde der Voranschlag der Gewerbeschule pro 1. Mai 1880/81, jedoch denjenigen der Turncasse pro 1. Mai 1880/81 festgesetzt.

9. Für die Zwecke der Straßenbeleuchtung in dem Jahre vom 1. Mai 1879/80, in welchem die Vermehrung der Gaslaternen von 279 auf 424 zur Ausführung gekommen ist, wurden die früher nicht genau zu berechnenden Mehrkosten mit 1240 Mk. nachträglich bewilligt.

10. Dem Lehrer an der Cäcilien-schule, Dr. Feyersdorff, wurden zu den von ihm für die Herreise von Rom aufgewandten Reise- und Expeditionskosten 150 Mk. als den pro rata berechneten Betrag für die Strecke von der deutschen Grenze bis Oldenburg, bewilligt.

11. Schließlich genehmigte der Stadtrath die von dem Architekten Brötje angeregte Umtauschung von Ländereien zwischen der Stadt und dem Antragsteller, welche die Verlängerung der H. Kirchhofstraße ermöglichen soll, doch wurde bedungen, daß die Pflasterung der neuen Straße durch die Stadt, auf Kosten des Antragstellers und der anderen Interessenten, zu beschaffen sei.

**Jever.** Auf der Südergast hat man diese Woche mit dem Ausheben der Erde begonnen, um den Baugrund für das städtische Armen- und Arbeitshaus zu gewinnen. — Ein anderer größerer öffentlicher Bau steht uns noch am Sophienstraße bevor, an dem ein Flügel angebaut werden soll, da dasselbe seit Monaten perpetülich überfüllt ist. Der Amtsrath hat am Mittwoch diesen Bau in erster Lesung genehmigt, und unterliegt es bei Nothwendigkeit desselben in Anbetracht des Segens, den das Krankenhaus schon für ganz Jeverland gebracht hat, wohl keinem Zweifel, daß nächstens der Bau definitiv beschlossen wird.

**Bootsfl.** Unser Hafen bietet zur Zeit ein recht belebtes Bild, kleine und große Schiffe passieren ein und aus. Drei große Holzschiffe sind im Böden begriffen. Lorz, welcher in der ersten Zeit so reichlich angebracht wurde, fehlt augenblicklich gänzlich. Kartoffeln sind jedoch schon mehrfach per Schiff angebracht und werden dieselben zu 2,20 Mark pro 50 Pf. verkauft. Schellfische sind bereits durch 4 Schaluppen hier angebracht und stehen bei günstiger Witterung noch einige Schaluppen mit Fischen in Aussicht.

**Wilhelmshaven.** Am Sonntag Mittag erschloß sich in der Hafen-Kaserne der Bootsmannsmaat Plozek. Lebensüberdruß scheint das Motiv der unglückseligen That gewesen zu sein.

**Wittmund,** 4. Mai. Der diesjährige Maimearkt war, trotzdem das Wetter sich nicht trocken hielt, recht stark besucht. An Hornvieh waren 444 Stück, 850 Schafe und Lämmer; 100 Gänseflüchlein und 50 Schweine aufgetrieben. Für Milchvieh wurden gute Preise bedungen, während anderes zu niedrigeren Preisen abgegeben werden mußte, obgleich dafür auswärtige Käufer sich eingefunden hatten. Lämmer wurden mit 6—8 Mk. und Gänseflüchlein mit 1—2 Mk. bezahlt. Kartoffeln wurden auf 5 Wagen angebracht und wurden die Tonne mit 12 Mk. verkauft.

**Leer,** 1. Mai. Die Hauskollekte zum Besten der „Herberge zur Heimath“ in Wilhelmshaven hat in unserer Stadt 511 Mk. ergeben.

**Emden,** 4. Mai. Bei der am 8., 9. und 10. August hier stattfindenden Geflügel-ausstellung hat der Herr Graf Knyphausen-Lütetsburg das Ehrenpräsidium übernommen.

**Spiekeroog.** Für die hiesigen fiskalischen Strand- und Dünenreparaturen haben in der Zeit vom 5. Juni 1879 bis zum 1. Mai 1880 im ganzen 249 Schiffe Materialien geliefert; es sind gegenwärtig ca. 80 Arbeiter bei den Bauten beschäftigt. — Der Schellfischfang ist hier augenblicklich ziemlich ergiebig, jedoch hört man allgemein über schlechte Preise klagen.

**Geeftemünde.** Welche Ausdehnung das Petroleum geschäft nimmt, beweisen die vielen Lagerstätten, die hier und in Bremerhaven seit einigen Jahren erbaut sind. Am gestrigen Tage betrug der Petroleum-Lagerbestand in Geeftemünde 290,26 Barrel, in Bremerhaven 382,548 Barrel, gegen 1879: 310,117 Barrel. An diesem blühenden Geschäft sind besonders drei Firmen theilhaftig.

das Feuer vernichteten Waarendorräthe bei Weitem überschritte?“ erwiderte Meister Pintel fragend, obwohl er seiner Sache ziemlich gewiß war.

„Glauben Sie, daß die bei Entstehung des Feuers vorhandenen gewesenen Vorräthe nicht den Werth gehabt haben, mit dem sie versichert waren?“ forschte der Inspector weiter, „oder vermuthen Sie, daß die Vorräthe theilweise verschleppt sein könnten?“

„Nun,“ meinte der Angeredete, „wenn auch nicht gerade eine Verschleppung von Vorräthen stattgefunden haben wird, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß die Versicherungssumme, die ich gelegentlich nennen hörte, mehr als das Drei- oder Vierfache von dem wirklichen Werthe der Vorräthe ausmachen würde, welche zur Zeit des Brandes in dem Volten'schen Geschäftslocal vorhanden waren. Und da liegt doch gewiß die Annahme nicht so fern, daß die Ausficht, bei einer Vernichtung der vorhandenen Waaren die ganz ansehnliche Versicherungssumme ausgezahlt zu erhalten, verlockend genug war, um den Entschluß zu einer so frevelhaften That in Volten zu wecken.“

Der in diesem Fache gewandte Inspector Schmitz bewunderte im Stillen den Scharfsinn des „ehrlichen Mannes.“ Er hielt es aber doch nicht für so ganz sicher, daß Volten sich der Gefahr aussetzen würde, durch zu hohe Liquidation des erlittenen Schadens nicht bloß seine Ansprüche auf eine Entschädigung zu verlieren, sondern auch obendrein noch wegen beabsichtigten Betruges, ja noch mehr, — wegen Brandstiftung angeklagt zu werden.

Meister Pintel theilte aber diese Bedenken nicht, er machte darauf aufmerksam, daß man ein etwaiges Mißtrauen oder eine etwaige Vorsicht des „Bösewichts“ einschläfern müsse, was

ja in Bezug auf den Verdacht der Brandstiftung bereits durch die Einstellung der Verfolgung geschehen sei. Hinsichtlich der betrügerischen Schadens-Liquidation sei die etwa vorhandene Vorsicht gewiß um so leichter zu beseitigen, als die Absicht eines derartigen Betruges ja der Beweggrund zu dem Verbrechen gewesen sein müsse. Seiner Ansicht nach wäre es nur nöthig, dem Volten zu verstehen zu geben, daß die Versicherungs-Gesellschaft, um den Ruf einer besonderen Coulanz zu gewinnen, nicht buchstäblich nach den Statuten gehen wolle, sondern geneigt sei, allenfalls die volle Versicherungssumme auszusahlen.

Diesen letzten Vorschlag fand der Inspector doch etwas bedenklich, da ein solches Verfahren, wenn es nicht gelänge und von anderer Seite der Direction seiner Gesellschaft hinterbracht werden würde, ihn, den Inspector, in ein zweideutiges Licht stellen müsse.

Aber auch dieses Bedenken wußte Meister Pintel zu beseitigen. Er wußte, daß der Agent der Versicherungs-Gesellschaft mit Volten befreundet war. Hieran knüpfte er den Vorschlag, daß der Agent veranlaßt werden müsse, Volten unter dem Scheine der Freundschaft auf die günstige Gelegenheit aufmerksam zu machen, die sich ihm hier darbiete, um einen ansehnlichen Gewinn zu erlangen. „Der Agent, der nicht einmal in den Plan eingeweiht zu werden braucht, wird um so eher darauf eingehen, als es ja auch sein Vortheil sein würde, mit einer möglichst hohen Summe abzuschließen.“ meinte der Hausbesitzer, der die Handlungsweise und Gesinnung anderer Menschen stets nach seiner eigenen beurtheilte — und bei ihm galt ein ohne allzu große Gefahr für Leben und Freiheit zu erlangender Gewinn als die einzige Richtschnur für sein Thun und Lassen. (Fortf. folgt.)

**Bremerhaven.** Der der Union Steamship Company gehörige Postdampfer „American“ ist auf dem Wege nach dem Cap am 23. v. M. in der Nähe des Äquators untergegangen. Sämtlichen Passagieren und Mannschaften gelang es, sich glücklich in 8 Booten einzuschiffen; 3 Boote sind von Schiffen aufgenommen und die übrigen 5 Boote sind nach Cap Palmas fahrend gesehen worden.

## Krieger - Zeitung.



### Scenen aus der Geschichte der Einschiffung des Herzogs von Braunschweig-Oels nach England.

[Fortsetzung.]

Das Militär war, nachdem es seine Pferde um jeden Preis verkauft hatte, am 7. August bis Mittag auf sieben Schiffen, nämlich 3 Schmachern und 4 Rähnen eingeschiffet, und diese kleinen Fahrzeuge, sowie die von Eisleth kommenden, flüchteten sich unterhalb Blexen und bei Lettens an den diesseitigen Strand und warfen Anker.

Auf Befehl des Herzogs wurden einige Matrosen aufgefördert, mit einem Militärdetachement jene kleinen Fahrzeuge zum Weiterfahren anzutreiben, sie wollten sich aber nicht dazu verstehen, aus Furcht, von den Dänen genommen zu werden. Endlich bot der Herzog zehn Louisdor Prämie, und nun verstand sich ein Matrose von Brake nebst noch ein paar Andern dazu, mit einem Offizier und einigen Soldaten nach Hedderwarden zu fahren. Von da gingen sie zu Lande nach Lettens und Blexen und bewogen die Fahrzeuge wieder unter Segel zu gehen, worauf sie dann bei Bremer Vake bereits englische Kriegs- und Transportschiffe antrafen, denen sie Mannschaft und Bagage überlieferten. Nur zwei der kleineren Fahrzeuge gingen ganz mit nach Helgoland.

Ein Schiff, dem der Mast gebrochen war, hatte in das Hedderwarder Tief einlaufen müssen. Hier wurde ein mit Klappaat beladenes Schiff ausgeladen und mußte die Mannschaft von dem eingelaufenen Schiffe einnehmen, worauf es Abends damit absegelte. Die Mannschaft wurde unterdeß zu Burhave gegen Bezahlung mit Lebensmitteln versehen. Mit ihr gingen auch noch einige Nachzügler an Bord, die in Eisleth und Brake sich verspätet und ihre Pferde und Bagage in Blexen verkauft hatten.

Zwei der von Eisleth gekommenen Schiffe waren, man glaubte aus bösem Willen, so nahe bei Gestendorf vor Anker gegangen, daß sie bei Ebbezeit trocken saßen, und nun von den französischen Douaniers mit kleinem Gewehr beschossen wurden. Eins derselben rettete die Geistesgegenwart eines Offiziers; das andere aber, welches die Bagage des Herzogs und der meisten Offiziere an Bord hatte, und fast gar nicht bemannt war, wurde von den Douaniers und den Dänen geplündert. Der Herzog selbst verließ am Ausfluß der Weser die Shephardes und ging an Bord des englischen Kriegsschiffs, mit dem, so wie mit den andern, bei Helgoland stationiert gewesenen Schiffen Lord Georg Stuart ihm entgegen gekommen war.

Die Shephardes ging nach Plymouth, wo auch die vom Herzog ausgelobte Prämie ausbezahlt wurde.

Erst am 9. August erreichten die letzten Transportschiffe Helgoland und am 11. August ging der Herzog mit seinem ganzen Corps von da unter Segel nach England, wo er mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde. Er trat als Generalleutnant in die englische Armee, mit einem Jahresgehalt von 10000 Pfund Sterling, und seine Truppen wurden in englischen Dienst und Sold genommen.

#### 6. Die Schwarzen vor Oldenburg

In Oldenburg glaubte man nicht, daß das Braunschweig-Oels'sche Corps sich von Hoya aus nach Eisleth und Brake wenden werde, sondern vermutete, der Herzog werde es vorziehen, nach Emden zu gehen, wo er eine bedeutende Anzahl Schiffe finden würde, und wohin er sich leichter zurückziehen könne, weil die mit Moor eingeschlossenen Wege dahin dem Feinde das Nachsetzen erschweren.

Der Oberstlieutenant von Arendtschild, welcher das Oldenburgische Rheinbunds-Contingent kommandirte, erhielt daher Befehl, solches aus dem Wege zu legen, und nach Eisleth, Hammetwarden u. s. w. zu führen, theils um dies noch nicht vollständig bewaffnete Bataillon nicht einem Angriffe auszusetzen, theils auch, um dem Herzog nicht hinderlich zu sein. Zugleich ließ sich diese Maßregel dadurch rechtfertigen, daß es natürlich schien, die Küsten zu besetzen, die zu erreichen nur das Ziel des Herzogs, damals des Feindes auch unieres, zum Rheinbunde gehörenden Landes, sein konnte. Schon war das Bataillon zum Abmarsch aufgestellt, als die Nachricht einging, daß der Herzog von Braunschweig-Oels in Delmenhorst angekommen, auch bereits wieder nach Eisleth abmarschirt sei. Nun wurde der erste Befehl geändert und das Bataillon nach Emdewech und Zwischenahn verlegt, wo es blieb, bis die Einschiffung geschehen war. Auch die an der Küste stationirten Kompagnien bekamen Befehl sich von derselben zurückzuziehen.

Kaum war das Bataillon von Oldenburg abmarschirt, als sich ein Braunschweigischer Kornet, von Huntebrück kommend, mit 20 Mann Husaren vor dem Heiligengeistthore einfand. Ein Trompeter kündigte als Parlamentair seine Ankunft an, und verlangte zu wissen, ob das Detachement feindliche Aufnahme zu erwarten habe. Es wurde dem Kornet gestattet, in die Stadt zu kommen, während man das Detachement im Neuenhause unterbrachte. Er wurde zum Herzog geführt, bei dem er auf Verbrennung und Zerstörung der Brücken in der Stadt und namentlich der Brücke beim Blauenhause an-

trug. Dieser Antrag wurde indeß geradeswegs abgelehnt, und ihm begründlich gemacht, daß diese Maßregel ohne Nutzen sein werde, da der Feind, wenn er das Corps über Oldenburg verfolgen sollte, leicht Mittel finden werde, die damals sehr leichte Hunte auch ohne Brücke zu passieren. (Fortsetzung folgt.)

## Notizen.

Wir sind in Deutschland in eine Lage gerathen, in welcher das scheinbare Kleine und Beringfügige unversehens zur größten Schwierigkeit und Gefahr und zur innern Krisis heranwächst. Die brennende Hamburger Zollfrage ist der neueste Beweis. Der Streit über die Grenze zwischen dem deutschen Zollgebiet und dem Hamburger Freihafengebiet hat rasch den ernstesten Verlauf genommen. Die letzten Tage des Reichstages sind dadurch zu den schwersten, sorgenvollsten und vielleicht verhängnißvollsten geworden. Fürst Bismarck hat diese Wendung durch sein Auftreten in dem Reichstag am 8. Mai herbeigeführt. Er hat das Wort über Hamburg (eigentlich über die Zollgrenze auf der Elbe) ergriffen und dieses Wort klang in vielen Stücken wie eine schwere Klage über den mächtig wachsenden Partikularismus, über den sichtlich schwindenden Einheits- und Reichsgedanken und ein schweres Abschiedswort. An alle Parteien sich wendend schloß er: „Sie spielen ein für unsere Ruhe bedenkliches Spiel, wenn Sie darauf speculiren, Unfrieden unter den Regierungen zu stiften. Ich habe den Kampf für die deutsche Einheit nahezu 30 Jahre geführt, zuerst am Bundestage und 18 Jahre als Minister, ich weiß, wie schwer es mir geworden ist. Ich fürchte, 18 Jahre Minister ist zu viel, zu viel Wünsche habe ich unerfüllt gelassen, zu vielen Leuten Bitten abgeschlagen müssen und mit vielen Parteien gekämpft, um nicht viel Feinde zu haben. Ich habe gelebt und geliebt, gefochten auch. Ich würde gern gehen, das Einzige, was mich hält, ist der Wille des Kaisers, den ich in seinem hohen Alter nicht verlassen will; ich selbst bin müde, todtmüde. Ich habe Deutschland mit dem Aufwande aller Lebenskraft begründen helfen, ich kann aber nicht mehr wirken, wenn Jeder sich berechtigt glaubt, das Werk eines Lebens zu untergraben.“

In Hannover ist Dr. Leonhardt, bis vor Kurzem preussischer Justizminister und Vater der neuen Justizgesetze, gestorben. Man rühmt ihm nach, daß er ein gerechter Mann war, dem das Verdienst alles, die Günst nichts galt.

Pfarrer Carl Bohlen in Sanzlow in Pommern ist 86 Jahre alt gestorben, ein Freiwilliger aus dem Freiheitskriege von 1813-15, der sich bei Leipzig das eiserne Kreuz 1. Classe geholt hat. Er studierte in Jena und war als „der Husar“ allgemein respektirt und beliebt.

**Eine Schmuggel-Geschichte.** Am 18. April beschäftigte sich die Strafkammer zu Altona mit einer netten Schmugglerbande: nicht weniger als sieben polnische Juden waren des konplotmäßigen Schmuggels angeklagt. Der Zollbehörde in Harburg war im Februar d. J. die Anzeige zugegangen, daß eine Anzahl polnischer Juden, die täglich zwei Mal dort auf der Eisenbahn von Hamburg einträfen, sehr fortpent in den Gasthof zu den „Drei Kronen“ gingen und sehr dünn wieder herauskämen, worauf sie mit dem Dampfboot wieder nach Hamburg zurückkehrten. Zwei Zollbeamte fanden sich am 23. Februar auf dem Bahnhof ein und sahen nun, wie zuerst acht bis zehn polnische Juden in langen Röden oder Pelzen ankamen. Ihre Zahl vergrößerte sich dann auf 17. Dieselben gingen in die Revisionshalle, begaben sich, nachdem sie dort abgefertigt waren, in die Wartehalle und fuhren dann nach Hamburg. Die Zollbeamten wagten noch nicht, die Verdächtigen anzufassen, sondern beschränkten sich darauf, sie beobachten zu lassen, wodurch sie erfuhren, daß die polnischen Juden in den „Drei Kronen“, wohin sie sich begaben, mit großer Geschwindigkeit jeder 6 Röde, die sie unter ihren eigenen langen Röden übereinander getragen, verstohlen abgeworfen hätten und dann zum Dampfboot geilt seien. In den „Drei Kronen“ wurden die zurückgelassenen Röde von anderen polnischen Juden in Empfang genommen, verpackt und abgehendet. Am nächsten Tage saßen die Zollbeamten die sieben polnischen Juden. Je nach dem stärkeren oder geringeren Grade ihrer Verleibtheit trugen sie je 5 bis 7 verschleierte alte Röde, vom eleganten Frack bis zum schwersten Plaketot übereinander, so daß auf jeden Einzelnen sechs Röde kamen. Die Vernehmung der Angeklagten rief viele heitere Scenen hervor. Die 7 Angeklagten sprudelten förmlich in ihrem Jargon über, und der Präsident ließ ihnen volle Redefreiheit bis zur Ermüdung. Einer der Verurtheilten, der angebliche „Macher“, wurde zu 1 Jahr 4 Monaten verurtheilt, die übrigen erhielten je 6 Wochen Gefängniß.

Wie vorsichtig Aerzte sein sollen, Patienten Briefe an andere Aerzte mitzugeben, beweist folgender Vorfall. Ein Frankfurter Bürgersohn litt an einem Halsübel und wurde von seinem Hausarzt bestimmt — es geschah dies seiner Beruhigung halber, zwei berühmte Aerzte in Berlin zu befragen. Zu seinem Unglück fand er dieselben nicht zu Haus und im Begriff, zum Dritten zu reisen, der in einer süddeutschen Universitätsstadt lebt, plagte ihn die Neugierde, den einen der ihm mitgegebenen Briefe, deren Adressaten er nicht gefunden, zu öffnen, worin er denn fand, daß sein Hausarzt den Kollegen einen an einer unheilbaren Herzkrankheit leidenden Patienten schickte, den sie beruhigen möchten. Es wirkte dies auf den Geisteszustand des Menschen dermaßen, daß er sich sofort erhob.

Gottlob, bis Ende September behalten wir sicher Frieden. So lange hat der alte Moltke Urlaub und geht auf sein Gut Krethau in Schlesien und treibt von den Künsten des Friedens vor allen andern die Landwirthschaft. Er ist in der That ein eifriger Landwirth und gibt jeden Tag nach seinem

Wirtschaftsplane an, was und wieviel gethan werden soll und sieht selbst nach. Neuerdings hat er große Viehanlagen gemacht und läßt sie durch Windmühlen künstlich bewässern. Auch ein Pferdezüchter ist er. Sein Neffe und Erbe, Freiherr v. Moltke, hat Landwirthschaft studieren müssen und versucht sich jetzt praktisch unter seinen Augen.

Der geistreichste Zeitungsschreiber in Paris ist John Lemoinne, aber auch der stolzeste. Er war zum französischen Gesandten in Brüssel ernannt und hatte angenommen; nach drei Tagen aber schickte er seine Bestallung zurück, um Zeitungsschreiber bleiben zu können.

Der Prinz von Wales hat die Eigenthümlichkeit, daß er liebt und thut, was seine Frau Mutter, die Königin Victoria, ärgert und haßt. Die Königin spart gern und hält ihn kurz, er wirft das Geld zum Fenster hinaus und macht Schulden. Die Königin kann den Minister Gladstone nicht ausstehen (weil er ein Feind des Prinzen Albert war), der Prinz zeichnet ihn aus, wie und wo er kann und war der Erste, der ihm seinen Besuch machte und gratulirte, als er in den Wahlen siegte. Gladstone will seinen Dank durch Erhöhung der Civilliste des Prinzen abtragen.

**Eine fruchtbare Familie.** William Smaok in Charleston, S. C., der im 79. Lebensjahre steht, hat kürzlich das freudige Ereigniß erlebt, daß sein jüngstes und dreizehntes Kind Großmutter geworden. Papa Smaok hat nicht weniger als 100 Enkel, 391 Urenkel und 70 Ur-Urenkel.

In Biebrich hat neulich zum großen Vergnügen der Leute ein Pferd seinen Herrn nach Hause gebracht. Das treue und kluge Thier schob seinen Herrn, einen Fuhrmann, der derart angeküßelt war, daß er kaum einen Fuß vor den andern setzen konnte und daher jeden Augenblick stehen blieb, mit dem Kopf immer vor sich hin, zog ihn auch, als er einmal einen anderen Weg einschlagen wollte, auf die Straße zurück, welche zu seinem Stalle führte. So bugierte das kluge Thier seinen Herrn mit vielem Stoßen und Schieben durch die Straßen bis vor die Stallthür.

## Kirchennachricht.

### Lambertikirche.

Pfingstsonntag, den 16. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Wilhelm.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. Ramsauer

Pfingstmontag, den 17. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Brake.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bralle.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

vom 13. Mai 1880.		getauft	verkauft
40/0 Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)		99,70	100,25
40/0 Oldenburgische Consols		99	100
40/0 Stolthammer Anleihe		98,50	99,50
40/0 Jeverische Anleihe		98,50	99,50
40/0 Dammer Anleihe		98,50	99,50
40/0 Wildeshauer Anleihe (Stück a. Kl. 100.—)		98,50	99,50
40/0 Landwirthschaftliche Central-Pfandbriefe		99,25	100
40/0 Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt		152,80	153,80
50/0 Guttin-Libeker Prior.-Obligationen		102	103
4 1/2 0/0 Lübeck Büchener garant. Prioritäten		102,75	103,50
4 1/2 0/0 Bremer Staats-Anleihe von 1874		102	102,75
4 1/2 0/0 Wiesbadener Anleihe		102	102,75
4 1/2 0/0 Carlsruher Anleihe		100	—
4 1/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4 0/0 höher.)		99,50	100,05
4 1/2 0/0 Preussische consolidirte Anleihe		105,30	106,10
4 1/2 0/0 Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1879		98,50	99,25
5 0/0 Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank		101,50	102,50
4 1/2 0/0 Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank		100,25	101
50/0 Korbisdorfer Prioritäten		101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40 Einz. u. 5 0/0 Z. v. 31. Decbr. 1879.]		150	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40 0/0 Einz. u. 4 1/2 0/0 Z. v. 1. Jan. 1880.)		—	—
Dsnabrücker Bankactien a. Kl. 500 vollgezahlt 4 1/2 Zins von 1. Jan. 1880		111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustifabrik)		—	100
5 0/0 Zins vom 1. Juli 1879)		—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt		—	270
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		168,90	169,70
" " London " " " " " " " " " " " "		20,40	20,50
" " New-York für 1 Doll. " " " " " " " " " " " "		4,18	4,28
Holländ. Banknoten für 10 Gld		16,85	—

## Anzeigen.

### In verheuern

von dem am Kummelwege und an der Haaren belegenen vorwärts städtischen Placken circa 11 Scheffel Saat auf 1 Jahr zum Beweiden oder Mähen. Reflectanten wollen sich am Sonnabend, den 15. d. M., Morgens 10 Uhr, in der Rudelsburg einfinden.

Settje. Bunting. Carstens.

## Wiener Tafelbier!

Meinen geehrten Kunden theile ich hierdurch mit, daß mein Wiener Tafelbier zum Anstich kommt und bitte ich Ordres hierauf mir rechtzeitig zugehen zu lassen.

Joh. Diedr. Ehlers,  
Brauereibesitzer.

## Geschäfts-Verlegung.

Ich verlegte mein Geschäft von Langestraße Nr. 5. nach Staustrasse Nr. 4.

H. Munderloh Wwe.

Empfehle mich zum Fahren von Regenwasser zum Waschen.

Diedr. Tietjen, Poggenburg 16.

### Haus-Verkauf.

Oldenburg. Ein für zwei Familien eingerichtetes Haus nebst Garten ist für den Preis von 13,500 Mk. zu verkaufen. Das an angenehmer Lage befindliche Haus eignet sich sowohl für einen Privat- als Geschäftsmann. Näheres in der Expedition des „Correspondent“, Rosenstraße 37.

### Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich mein Pelzwaaren-, Hut- und Mützen-Geschäft von der Langestraße Nr. 19 nach der Achternstraße Nr. 66 (neben dem Eichamt).

**C. Blensdorf.**

### Zur gef. Beachtung.

Es empfiehlt sich zu Neuanlagen von Pappdächern, sowie zum Ausbessern der alten, desgleichen zum Theeren von Pappdächern, Planen, Regentonnen, u. s. w. G. Wüphold, Kurwickstr. 17.

### Damen- und Kinder-Garderobe.

Frau Elise Gerdes, Zeughausstraße Nr. 14, empfiehlt sich zum Anfertigen von Damen- und Kinder-Garderoben.

### Lustfahrt

nach Helgoland mit dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Nordsee.“

Abfahrt von Geestmünde am ersten Pfingsttage Morgens 9 1/2 Uhr nach Eintreffen des ersten Zuges. Rückfahrt von Helgoland am zweiten Pfingsttage so zeitig, daß die Passagiere den Abendzug nach dem Binnenlande noch benutzen können.

Passagekarten à 12 Mark für Hin- und Rückfahrt sind zu haben in Oldenburg bei Herrn D. Schütte, Brüderstraße 22, und bei dem Unterzeichneten in Geestmünde. G. Ebrecht.

Als Vertreter der Firma Louis O'Ranher in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

**Reine französische Rothweine,** vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Partien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten

**Eberhard Wolken.**

### Zu vermieten.

Ein geräumiges freundliches Zimmer mit hübscher Aussicht, am liebsten unmobliert, zu einem billigen Preise. Dienerstraße 49 (32) oben.

### Zu verkaufen.

Chiffonniere, Komoden, Spiegelschränke, Küchenschränke, Bettstellen, mit und ohne Sprungfederarmen und Sophasische, sehr preiswürdig. Achternstraße Nr. 8, 1 Treppe hoch

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich G. Wüphold, Kurwickstraße 17.

### Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlichen Beforgungen zu billigen festen Tarispreisen.

**Express-Compagnie.** Bruns & Beilken.

### Kräftige

Kohlrabi, Porro-, Blumenkohl-, Spitzkohl-, Wirsing- und Rothkohl-Pflanzen empfiehlt

Ant. Heinrich Glauert, Samenhandlung, Kunst- u. Handelsgärtnerei.

Original-

**Novellen, Humoresken etc.**

werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über Umfang etc. bittet man unter „H. C. 1880 postlagernd Oldenburg i. Gr.“ einzufenden.

**Allen Geschäftsleuten empfohlen:**

D. Poppe's neue Buchführung. Preis 3 Mark. Vorrätig bei H. Hintzen, Buchhandlung, Oldenburg.

Ein tüchtiger

### Bau-Schreiber

sucht Beschäftigung in und außer dem Hause. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Torfmagazin am Prinzessinwege.

Verkauf von Buchen-Brennholz (klein zerhackt) und Steinkohlen. Grabetorf zu 10 und 11 Mark und Bactorf zu 12 und 13 Mark per Doppelfuder frei vors Haus. Bestellungen auf neuen Torf werden gern entgegen genommen.

**J. F. Carstens.**

## Cur- und Badeort Zwischenahn.

### Hôtel zum Curhause.

Am ersten Pfingsttage: **Großes CONCERT.**

ausgeführt von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, unter Leitung des königlichen Musikdir. Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr. Entree 50 Pf. Durchgang nach den Schiffen frei.

Am zweiten Pfingsttage: **Großer BALL.**

NB. An beiden Tagen: Table d'hôte 1 Uhr, à Couvert 2 Mk. Diner à part und Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Maiwein in Humen 50 Pf. Moselwein vom Faß à Glas 40 Pf. Lagerbier à Glas 10 Pf. Wiener Tafelbier à Glas 15 Pf.

## Uhren- und Goldwaaren Lager

von

**G. Wiebking.**

Markt 13.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren eine reiche Auswahl.

Sämtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft. Altes Gold wird in Tausch angenommen.

## Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

**Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.**

Lieferung von kompletten Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports. Die Direction.

## Etablissements-Anzeige.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich unterm heutigen Tage aus dem seit einigen Jahren mit meinem Schwiegervater, Herrn W. J. Wind gemeinschaftlich betriebenen Geschäft ausgeschieden und für alleinige Rechnung Schüttingstraße Nr. 11 im Hause des Herrn Klempner Schauenburg, vis-à-vis der Instrumenten-Handlung des Herrn Fr. Kandelhardt, ein

### Kürschner-Geschäft

verbunden mit Mützen- und Hut-Handlung

errichtet.

Dieses mein neues Etablissement bestens empfehlend, werde ich mich bemühen durch beste Bedienung meine werthen Gönner zufrieden zu stellen.

Durch ein complettes Lager in allen Pelzsachen, Mützen und Hüten bin ich in der Lage, alle Ansprüche in dieser Branche befriedigen zu können und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Oldenburg, den 1. Mai 1880.

Hochachtungsvoll

**Ferd. Bernard.**

NB. Pelz- und Wollfächer werden gegen Mottenfraß und Feuergefahr versichert.

### Hutgeschäft-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum sowie allen meinen Bekannten die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen auf hiesigem Platze, Leigestraße Nr. 89/85., unter der Firma H. Schacht & Schmidt, ein

### Hutgeschäft

eröffnet habe. Nachdem ich 12 Jahre hindurch beim Hutmacher Herrn W. Klemm conditionirte, bitte ich, mir das seither geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Meinem Theilhaber D. Schmidt, der längere Zeit in größeren Städten Deutschlands thätig war und die Fabrications-Vortheile genau kennen gelernt, bitte ich dasselbe Vertrauen schenken zu wollen. Zudem wir die Versicherung geben, nur mustergültige Hüte zu verabsolgen, soll unser stetes Bestreben sein, die geehrten Kunden nur aufs reellste und billigste zu bedienen.

Oldenburg, den 1. Mai 1880.

Hochachtungsvoll

**H. Schacht & Schmidt.**

NB. Reparaturen von Filz- und Seidenhüten aller Art werden wie Neu, sowie Strohhüte bei uns aufs schönste gewaschen und pünktlich, innerhalb 3-4 Tagen, in allen modernen Façons billigst wieder verabreicht.

### Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Stau Nr. 7. eine

### Restauration.

Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung halte dieselbe einem geehrten Publikum bestens empfohlen Oldenburg, 1. Mai 1880.

**Gustav Hammje.**

**Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel** empfehlen in großer Auswahl billigt

**B. & G. Fortmann.**